

Im Gehirn wird Netzwerk zerstört

1,2 Millionen Deutsche leiden an Demenz / Häufigste Form ist die Alzheimer-Krankheit

Altersvergesslichkeit oder Demenz? Erst werden noch flapsige Bemerkungen gemacht, leider wird oft traurige Gewissheit daraus. In Deutschland gelten rund 1,2 Millionen Menschen als dement – die Dunkelziffer der zumeist älteren Erkrankten scheint viel höher.

■ **Was ist eine Demenz?** Unter einer Demenz (lateinisch: abnehmender Geist) verstehe man einen Vorgang des Abbaus der geistigen, emotionalen, sozialen und damit auch beruflichen Fähigkeiten, erklärt Medizinerin Christa Roth-Sackenheim, die sich auch in der Aufklärungs-Initiative Neurologen und Psychiater im Netz engagiert. Demenz sei also der medizinische Ausdruck für eine meist nicht heilbare Hirnleistungsstörung. Im Gehirn werde quasi das Netzwerk zerstört.

■ **Welche Formen von Demenz gibt es?** Laut Roth-Sackenheim gebe es sowohl unumkehrbare (vaskuläre Demenz und Demenz vom Alzheimer-Typ) als auch heilbare Demenzformen. Letztere sind meist Begleiterscheinungen von internistischen oder onkologischen Erkrankungen oder etwa entzündlichen Prozessen des Gehirns, die sich zurückbilden, wenn die Grunderkrankung behandelt wird. Auch psychische Störungen – am häufigsten Depression – können Krankheitsursache sein. Die häufigste Ursache aller Demenzen sei aber mit rund 50 bis 60 Prozent die Alzheimer-Krankheit. „Aufgrund dieser Unterschiede kommt der Erstdiagnostik beim Auftreten beschriebener dementieller Symptome eine ganz entscheidende Bedeutung zu“, mahnt die Ärztin. Eine Schichtaufnahme des Gehirns, eine umfassende Laboruntersuchung und gegebenenfalls eine Nervenwasseruntersuchung und dazu neuropsychologische Tests seien unerlässlich.

■ **Wie erkenne ich eine Demenz?** „Ein erstes Symptom bei allen Demenzformen ist die Störung des Kurzzeitgedächtnisses und der Merkfähigkeit, die sogenannte Vergesslichkeit“, sagt Roth-Sackenheim. Dies sei natürlich häufig schwer von einer

Kleine Zettel-Hilfe, wenn das Vergessen einsetzt.

normalen Vergesslichkeit oder Flüchtigkeitsfehlern zu unterscheiden. Oft sei auch bei beginnender Demenz die sogenannte Primärpersönlichkeit noch längere Zeit fassadenhaft erhalten, sodass die Vergesslichkeit im Alltag lange überspielt werden könne, weiß die Medizinerin. Eine Demenz im Alter entwickle sich meistens langsam. Am Anfang würden die Betroffenen auffallen, weil sie immer öfter unaufmerksam sind, häufig die gleichen Fragen stellen oder im Gespräch nicht sofort die richtigen Worte finden. Verhaltensauffälligkeiten könnten ebenfalls eine beginnende Demenz ankündigen: Bisher sanftmütige Menschen entwickeln sich zum Beispiel zu streitsüchtigen, aggressiven Personen. Auch eine ungewohnte Unruhe am Tage und in der Nacht sowie Feindseligkeit, selbst gegenüber vertrauten Personen, zählen zu den ersten Anzeichen einer Alzheimer-Demenz. Häufig ist zudem ein gestörter Schlaf-Wach-Rhythmus zu beobachten.

■ **Was macht eine Demenz-Erkrankung noch deutlicher?** Im Verlauf der Erkrankung würden jedoch weitergehende Gedächtnisstörungen auch für länger zurückliegende Ereignisse auftreten, so Roth-Sackenheim. Zunehmend komme es zu Störungen der höheren Hirnfunktionen (Rechen-, Schreib-, Wortfindungsstörungen) und zum Verlust von Alltagskompetenzen wie zum Beispiel der räumlichen Wahrnehmung. „So kann etwa die Nutzung bisher alltäglicher Dinge wie der Waschmaschine, Kaffeemaschine, des Kopierers oder des Telefons, von Essbesteck oder der Zahnbürste nicht mehr gegeben sein.“

■ **Wer ist erster Ansprechpartner?** Im besten Fall sei das der Hausarzt, den vor allem ältere Menschen ja auch meist lange schon kennen. Da gebe es ein gutes Vertrauensverhältnis, die gesundheitliche Vorgeschichte sei bekannt. „Hinweise vom nächsten Angehörigen oder im Anfangsstadium vom Betroffenen selbst sollten in den Gesprächen großes Gewicht haben“, ermutigt Roth-Sackenheim Betroffene. *Angelika Oswald*

Foto: dpa